



Hunger auf Arbeit mit Würde



Wir rufen auf,

die Petition

Initiative 23:

**Menschenrecht
auf Arbeit**

zu unterzeichnen

Die **Arbeitsmärkte** geraten zunehmend ins **Ungleichgewicht**. Dieses verstärkt den persönlichen Druck auf die einzelnen Arbeitnehmer*innen ebenso wie auf die Unternehmen. Ein gerechter Ausgleich für **GESUNDE ARBEIT** tut Not.

Wir **FORDERN** daher - u. a. als Rahmen für Kollektivvertragsverhandlungen:

1. die **Normalarbeitszeit** ist so lange jährlich um eine halbe Stunde zu kürzen, bis sich **Vollbeschäftigung** eingestellt hat
2. **Mindestlöhne** mit jährlicher Anpassung + **Unterbeschäftigungszuschläge**
3. eine **zweckgebundene Solidaritätsabgabe** für JEDE geleistete Überstunde
4. **Vermögenssteuerfinanzierte Förderung von nachhaltigen Projekten der Regionalwirtschaft im Sinne des § 29 AMSG zur Verringerung von Ungleichgewichten zwischen Arbeitskräfteangebot und -nachfrage**

Unterzeichnen Sie

unsere Petition (*Linkadresse noch nicht bekannt*) und fügen Sie bei Bedarf Ihren Kommentar hinzu. Die Hyperlinks zu den Hintergrundinformationen auf dieser Seite finden Sie unter: <http://initiative-23.oekosozialmarkt.org> oder über diesen QR-Code:



Wir danken für Ihre tatkräftige Unterstützung,



Foto: Harry Schiffer

so, wie wir dem steirischen **Bischof Wilhelm Krautwaschl** dafür danken, unserem Anliegen bereits gedanklich voran gegangen zu sein: „Im neuen Lehrschreiben des Papstes ist der Begriff ‚Arbeit‘ und ‚arbeiten‘ häufiger zu lesen als ‚Glauben‘. Denn wo es um Arbeit geht, geht es zuerst um die Würde des Menschen. Und es ist die Würde eines jeden Menschen, einer schöpferischen Tätigkeit nachzugehen“. (Zitat: <http://tinyurl.com/j9b2edb>, 10. Juli 2015 - Bild: Harry Schiffer)

Informationen

Tina Groll (Zeit Online): 30-Stunden-Woche soll [Vollbeschäftigung](http://tinyurl.com/7ojo6m6) sichern > <http://tinyurl.com/7ojo6m6>
 Feste sozialversicherungspflichtige Stellen statt Minijobs dank Mindestlohn > <http://tinyurl.com/htzatzc>
 Arbeitszeitverkürzung wirkt ökologisch positiv > <https://twitter.com/ArnoNiesner/status/685101512339623936>
 Wienerin: Schwedische Unternehmen testen 6-Stunden-Arbeitstag > <http://tinyurl.com/pn2t8w2>
 Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte > <http://tinyurl.com/ptodmx8>
 KABÖ setzt sich ein für eine Tätigkeitsgesellschaft > <http://tinyurl.com/zymldcu>
Mittlerweile überholen internationale Konzerne die Politik bzgl. Mindestlohn > <http://tinyurl.com/h4zlnzg>

WER EINE MEINUNG HAT MACHT STIMMUNG

Dem drohenden Druck auf Arbeitsplätze, Löhne und Finanzierung des Wohlfahrtsstaates gilt es eine Vision von technischem Wandel im Sinne der ArbeitnehmerInnen entgegenzustellen. Mögliche Ansatzpunkte aus Verteilungsperspektive könnten sein, die Produktivitätsfortschritte als Grundlage für eine [massive Reduktion der Arbeitszeit](#) heranzuziehen, ...

[Matthias Schnetzer](#), in: [Drängende Fragen der Verteilungspolitik](#), 31.12.2015

Diese Wirtschaft tötet.

(Papst Franziskus in: [EG 53](#))

Und tatsächlich:

Diese Form der Wirtschaft, die die westliche Welt prägt, tötet nicht nur sprichwörtlich, sie tötet tatsächlich. Sie tötet Menschen durch die mit ihr verbundenen Unfreiheiten zunächst seelisch und dann zuweilen auch körperlich:

Schätzung: Jedes Jahr 45.000 Suizide weltweit wegen Arbeitslosigkeit



Ein als Clown verkleideter Bettler in Madrid: Arbeitslosigkeit führt häufig zu schweren seelischen Problemen

DPA

Jährlich nehmen sich weltweit etwa eine Million Menschen das Leben. Schweizer Forscher schätzen, dass 45.000 von ihnen es tun, weil sie arbeitslos sind. Wirtschaftskrisen lassen die Rate demnach ansteigen.

Jene Fälle von Selbsttötung, die sich auf globale wirtschaftliche Krisen zurückführen lassen, seien wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs. Nicht nur die schlimmste Folge (der Suizid) gelte es zu berücksichtigen, sondern vielmehr eine größere Bandbreite seelischer und sozialer Nöte.

(aus: <http://www.spiegel.de/gesundheit/psychologie/45-000-suizide-jaehrlich-wegen-arbeitslosigkeit-a-1017928.html>, 2015-02-11 - 16:40)

Wie die **KABOE** in ihrem Bekenntnis zur Tätigkeitsgesellschaft formuliert: "Eine erneuerte soziale Demokratie verlangt einen starken Sozialstaat, damit die sozialen und materiellen Voraussetzungen zur Teilhabe und Teilnahme aller strukturell und institutionell gesichert sind. Hier sind wir in unserem Handeln als politische Bewegung gefordert!"

(Den Wandel gestalten: Arbeit & Leben neu denken, <http://tinyurl.com/zymldcu>, S 10)

... so sind wir als demokratische Gesellschaft insgesamt gefordert. Denn in einer Demokratie sind wir als Staat selbst der König (Souverän), der über sich herrscht. Wir fordern von unseren gewählten VertreterInnen im Parlament nicht mehr, als das, was uns vorzuschreiben ist (vgl. [Lk 3,13](#)): [Arbeit fair teilen](#), um [negative Auswirkungen](#) zu vermeiden. Eine Alternative wäre die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens. Auf deren bessere, aber noch nicht ausreichend geprüfte Wirkung als Systembruch auf die jahrtausende eingeübte Form von Arbeits- und Gewinnteilung ist derzeit allenfalls zu hoffen.

Aus dem Interview **"Tötet unsere Wirtschaft?!"** mit **Br. Stefan Federbusch** zum Thema seines Buches **"Nachhaltig wirtschaften - gerecht teilen"**

Untersuchungen haben gezeigt, dass Glück mit dem Grad von Gleichheit bzw. Ungleichheit in einer Gesellschaft zusammenhängt. Bei uns nimmt die Ungleichheit zu. Zweidrittel der Deutschen empfinden die derzeitigen Einkommens- und Vermögensverhältnisse als ungerecht. Eine nur auf Wachstum ausgerichtete Wirtschaftsordnung ist also ökologisch nicht akzeptabel, sie führt zu psychischen Belastungen sowie zu hohen Einkommensunterschieden und ungleichen Arbeitsbelastungen.

Wie sähe eine Alternative aus?

Eine Ressource, die es stärker zu entdecken gilt, ist der Zeitwohlstand. Es gibt nicht wenige, die ihre Arbeitszeit gerne reduzieren möchten und bereit sind, auf einen bestimmten Teil des Einkommens zu verzichten. Dabei geht es nicht darum, durch Technik eingesparte Zeit wie bisher gleich wieder zu verplanen, um noch mehr zu erleben, sondern tatsächlich die Zeit zu nutzen für das, was uns Freude macht. Eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit um ein Viertel oder gar die Hälfte würde Zeit für andere Arbeitsbereiche ermöglichen: Zeit für Beziehungsarbeit in und außerhalb der Familie, Zeit für eigene Interessen (Persönlichkeitsentwicklung, Kunst und Kultur, Hobbies, Muße) und Zeit für ein Engagement zugunsten von gemeinwohlorientierten (und politischen) Tätigkeiten.

Welche Rolle spielt hier die Politik?

Die Politik schafft die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Veränderungen. Um eine gerechtere Verteilung der Einkommen zu erreichen, bedarf es höherer Steuern auf Vermögen, hohe Einkommen und auf Erbschaften. Eine sozial-ökologische Steuerreform verknüpft dies mit ökologischen Zielen, indem Arbeitsleistungen niedriger und natürliche Ressourcen höher besteuert werden als bisher. Auch kürzere Arbeitszeiten werden sich nur dann realisieren lassen, wenn sie von gesetzgeberischen Maßnahmen begleitet sind (Herabsetzung Höchstarbeitszeit, Mindestlöhne zur Verhinderung prekärer Beschäftigungsverhältnisse, steuerliche Anreize für Teilzeitstellen usw.).

Was braucht es, um Schritte der Veränderung einzuleiten?

Zunächst eine Veränderung der Einstellung bzw. eine gesellschaftliche Debatte über die Frage, was ein gutes Leben ist. Bisher werden strukturelle Defizite zumeist auf Kosten des Individuums ausgeglichen, was zu den beschriebenen Folgen von Erkrankung führt. Wir brauchen eine Verständigung über unsere Werte. Davon hängt dann unser Umgang mit Arbeit, mit Geld und mit Zeit ab. Papst Franziskus verweist in seiner Enzyklika *Laudato si* zu Recht darauf, dass es einer spirituellen Grundlegung bedarf: „Die christliche Spiritualität schlägt ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor und ermutigt zu einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein... Es handelt sich um die Überzeugung, dass „weniger mehr ist“... Die christliche Spiritualität regt zu einem Wachstum mit Mäßigkeit an und zu einer Fähigkeit, mit dem Wenigen froh zu sein“ (LS 222).

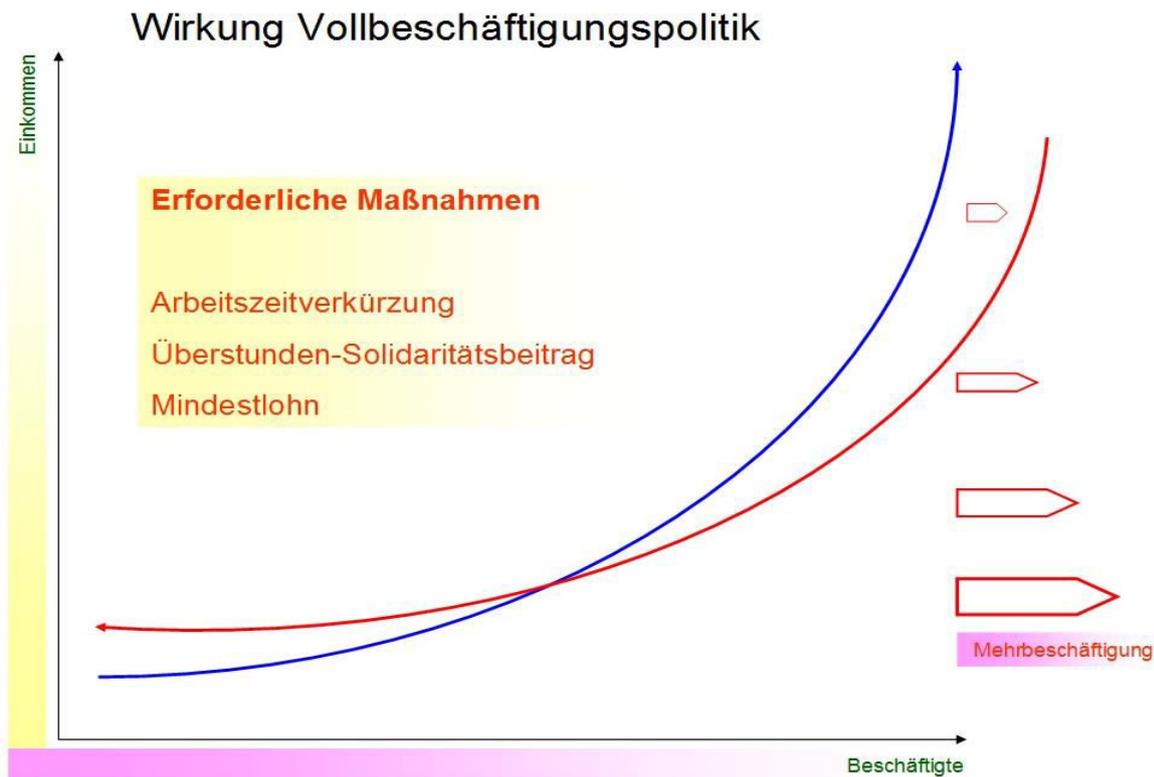
Was hindert uns daran, eine andere Wirtschaftsweise einzuführen?

Es existiert bisher kein Alternativmodell im Großen. Sehr wohl gibt es einige Bausteine bzw. Ideen, wie ein solches Modell aussehen könnte. Es braucht den Mut zum Experiment. Es braucht Felder, auf denen etwas ausprobiert wird nach dem Motto: Versuch und Irrtum. Nur so werden neue Wege entstehen. In der Regel finden sich in einer Gruppe, in der Gesellschaft rund 10 % Reformer, die Veränderungsprozesse vorantreiben. Die anderen 90 % verharren zunächst einmal in ihren eingefahrenen Mustern und Gewohnheiten. Sie werden sich dann

leichter einklinken, wenn sie sehen, dass etwas funktioniert. Manchmal braucht es auch wie bei der Energiewende den Kairos, den günstigen Augenblick, wo plötzlich größere Veränderungen (Paradigmenwechsel) möglich werden, die zuvor undenkbar erschienen.

Das ganze Interview können Sie hier nachlesen: <http://tinyurl.com/hubq2gv>

Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft



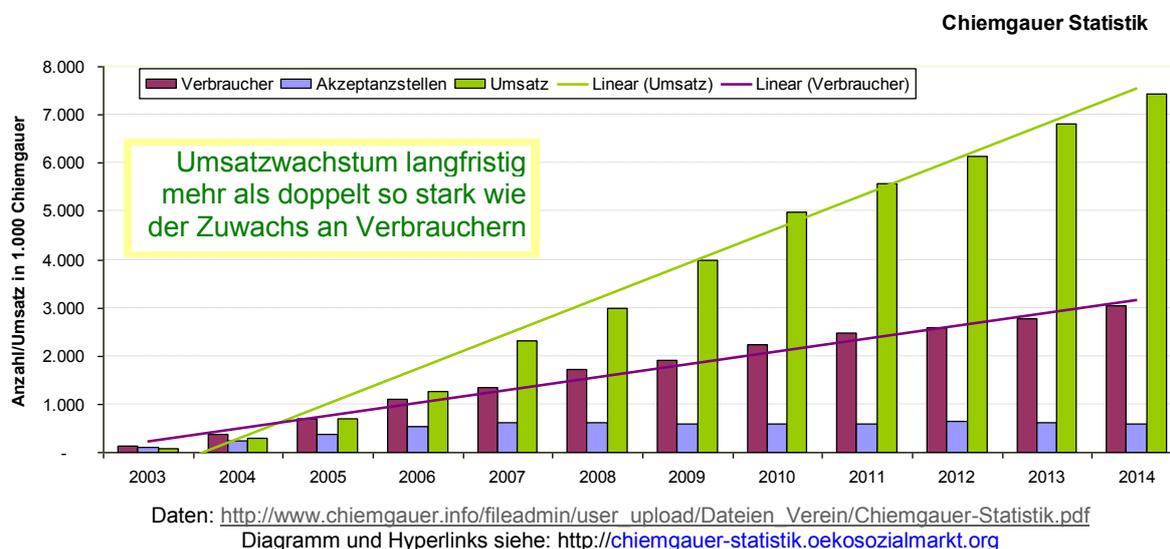
Die genannten Maßnahmen führen zu Mehrbeschäftigung und einer gerechteren Verteilung der Einkommen.

Positive Nebeneffekte können sein:

- ✚ Förderung der Gesundheit bei den Erwerbstätigen und darüber hinaus ganz allgemein durch Zeitwohlstand, Stressabbau, mehr Entscheidungsfreiheit hinsichtlich der Wahl des Arbeitsplatzes auf dem Wege zur und bei Vollbeschäftigung
- ✚ Entlastung der Sozialsysteme durch geringeren Anteil an Erwerbslosen und prekären Einkommenssituationen, gesündere Beschäftigte und deren Familienangehörige (vgl. These 5: Das Grundeinkommen ist gut für die Gesundheit der Bundesbürger, ISSN 2364 3056)
- ✚ Eine gut durchdachte Vollbeschäftigungspolitik fördert heute wie damals zu Zeiten eines Julius Raab die heimische Wirtschaft

Regionale Wirtschaft belebt Wachstum nachhaltig

Wie wichtig die Binnennachfrage für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes ist beschreibt Georg Feigl. Die folgende Grafik zeigt diesen Effekt eindrucksvoll am Beispiel der Regionalwährung im Chiemgau.



Überall auf der Welt steigen bei *ausreichender Nachfrage* (und wenn einige andere Voraussetzungen erfüllt sind, etwa Zugang zu Kapital und eine bedarfsgerechte Infrastruktur) die Kreativität und die unternehmerischen Initiativen. So gesehen sind die Verbraucher die eigentlichen "Beschäftigungsmotoren".

Joseph Stiglitz im Nachwort zu seinem 2015 im Verlag Siedler erschienen Buch "Reich und Arm", S 485
Weitere Details dazu siehe auch: <https://twitter.com/ArnoNiesner/status/678217360629702656>

Wirtschaftswachstum ist nicht auf den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts beschränkt. Es muss nachhaltig sein: Ein auf Umweltzerstörung, einem mit Schulden finanzierten Konsumrausch oder der Ausbeutung knapper natürlicher Ressourcen beruhendes Wachstum, dessen Erträge nicht reinvestiert werden, ist nicht nachhaltig. Wachstum muss auch integrativ sein: Zumindest die Mehrheit der Bevölkerung muss davon profitieren.

Joseph Stiglitz, *Reich und Arm*, Siedler, 2015, S 477 f
Originaltext: <http://www.project-syndicate.org/commentary/turn-left-for-growth>

... erst eine innere Bekehrung verwandelt die äußeren Umstände, aber zugleich stützen und ermöglichen äußere gerechte Zustände eine innere Bekehrung des Menschen zum Guten, der ohne äußere Gerechtigkeit der inneren Lieblosigkeit zum Opfer fiele.

Peter Schallenberg

in seiner Einführung „Die franziskanische Spiritualität und eine christliche Moralökonomie“ zur deutschen Ausgabe von: [Zivilökonomie](#), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2013, S 23